

General James S. Brisbin, zur Zeit in Fort Meigs, Mont., anfängt, daß seit länger als 20 Jahren den fernen Westen zum Gegenstand seines Specialstudiums gemacht und fährt über die in neuerer Zeit sich vollziehende Entwicklung desselben folgendes Urtheil: „Selbst denjenigen, der Augenzeuge des Aufstieges im fernen Westen war und ist, erscheint der selbe wie ein Traum, wie ein Märchen. Aber dasselbe war ja in früherer Zeit auch in Anjung der anderen Staaten der Fall, als Ohio, Illinois, Indiana und Missouri bestellt wurden und rätsel eine Bedeutung erlangten, die ohne Beispiel ist in der Geschichte der Völker. Doch noch rätsel, noch gewaltiger wird nach meiner Überzeugung der ferne Westen zu schneller Blüthe gelangen, gerade so wie die Aufschwung der genannten Staaten sich schneller vollzogen hat; als derjenige von Connecticut, New Hampshire und Vermont. Vergleichen wir z. B. Montana mit Ohio; das letztere ist fast viermal größer und seine Hilsquellen sind mindestens um das Doppelte ergiebiger. Ohio umfaßt 29.964 Quadratmeilen, Montana 143.776. Ohio hat weder Gold noch Silberminen, Montana hat bisher über \$170,000,000 an edlen Metallen gefördert. Für dieses Jahr schätzt ich die Ausbeute an Gold und Silber auf \$8,000,000, und der Reichtum der Berge und Hügel des Territoriums ist unerschöpflich. Doch nicht auf den Bergbau allein ist Montana angewiesen. Vorliges Jahr hat es bereits 50,000 Männer im Wechsel von durchschnittlich \$50 pro Stück nach dem Osten gefandt, und in diesem Jahr wird die Anzahl 100,000 übersteigen. Im vorjährigen Jahre haben wir 1,500,000 Pfund Wolle produziert und werden auch dieses Quantum im laufenden Jahre verdoppeln. Vielleicht ist noch heute der Reichtum verbreitet, daß sich Montana für den Aderbau nicht besonders eigne. Demelben Zeitpunkt begegnen wir, als der Staat Ohio sich noch in der Kindheit seiner Entwicklung befand. Die Erträge des Aders sind in einzelnen Theilen Montanas reicher als irgendwo in den Ver. Staaten, im Durchschnitt bedeutender als die durchschnittliche Ertragsfähigkeit der besseren Agricultrualen.

Between Froze and Death Creek am Yellowstone-Flusse baute im vorigen Sommer ein Farmer auf 90 Acren 4,000 Bushel Hafer und hörte für den Bushel 55 Cents. Ein anderer erntete von 12 Acren 400 Bushel und ein dritter von 20 Acren 700 Bushel. In seinem dicker Hülle bedurfte das Land künstlicher Bewässerung. Der Ertrag eines Acrens an Weizen beläuft sich in manchen Gegend auf 40 bis 60 Bushel jährlich; 26 Bushel ist im Allgemeinen der durchschnittliche Ertrag. Für den Mannen bezahlt sich ebenso gering, wie Montana, aber das letztere erfreut sich des Vorzugs, den schon sein Name andeutet. Berge und Hügel wechseln mit breiten, fruchtbaren, von zahlreichen Bächen und Flüssen durchströmten Thälern ab, und das Land hat in dieser Beziehung mit Pennsylvania die außerordentliche Ähnlichkeit. Der Strom der Einwanderung nach dem fernen Westen wird heuer zuverlässig größer als je zuvor. Allerdings wird auch vielfach anders über den hohen Nordwesten geurtheilt, und jedenfalls dürfte derselbe keine größeren Vorteile haben, als die südlicheren Landesteile. Immerhin ist er besser, als man geglaubt hat.

In einer Sawine.

Im Jahre 1866 ließ sich Alexander Heyland am El. Creek im westlichen Montana nieder und gründete sich dort ein Heimweile, das heute der 70jährigen Greis reichlich nährt. „Onkel Aleg“, wie der Alte in der ganzen Umgegend genannt wird, ist in jedem Biographie bekannt und bringt während des Winters häufig eine Woche in den Niederschlagen Deer Lodge oder Beartown bei seinen Freunden zu, dann namentlich an den Abenden die Anfieder um sich veranmaulnd und mit der Erzählung seiner unglaublich mannigfachen Erlebnisse unterhalten. Vor einigen Tagen erhielt er von seinem Freunde John Gerber in Deer Lodge die briesliche Mittheilung, daß dieser im Frühjahr mit seiner Familie nach California zu ziehen beabsichtige und daß doch Onkel Aleg, bevor die Arbeit auf der Farm beginne, eine Woche in Gerber's Haus verleben wolle. Das Wetter war schlecht zu damaliger Zeit, Regen und Schnee wechselten miteinander ab, und Aleg mußte, um nach Deer Lodge zu gelangen, den hochpfla des Gebirges überqueren. Mit seinen 11 Fuß langen norwegischen Schneeschuhen an den Füßen, brach Onkel Aleg auf, da wo der Pfad steil gegen 1000 Fuß in die Höhe führt, überwand er sletternd und steigend alle Schwierigkeiten und lange glücklich auf dem Hammel des Gebirges an. Dann ging es wieder auf den Schneeschuhen vorwärts und endlich gegen 500 Fuß wieder steil in das Thal hinab. Onkel Aleg bangte nicht vor der schräg abfallenden Schneefläche, schon oft und ebenfalls zur Winterszeit hatte er den Weg zurückgelegt. Ein paar Böge aus seiner kurzen Peife gaben frische Kraft, die Schneeschuhe wurden

sorgfältiger befestigt und, den Alpenstock zwischen den Beinen, begann er die schnelle Fahrt bergab. Gleich darauf brach Aleg trotz der Schneeschuhe durch den Schnee; das unter demselben den Berg hinablaufende Wasser hatte nur eine dünne, rügerische Schicht stehen lassen und darunter befand sich Wasser und Schnee.

Aleg, der bis an den Leib eingetaucht war, begann sich auf eine seichte Schneeschicht hinauszuarbeiten, da aber wick der Boden unter ihm und unter Donner und Krachen glitt die Schneemasse in einer Längenauendebnung von vielen hundert Fuß zu Thale. Nicht einen Augenblick vorher der Alte das Bewußtsein legte die Fahrt in eine Tiefe von 500 Fuß glücklich zurück, fand sich aber bis an die Arme von einer seiten Masse umschlossen, die sich wie ein unzweckhafter Gossverband um den ganzen Körper schloß. Zollweise arbeitete der alte Mann mit den freien gebliebenen Händen den Schnee hinweg, Finger und Hände bluteten, — endlich konnte er sein starkes Messer ergriffen und schneller gelang es nun, den Schnee zu entfernen. Endlich war er frei, die Schneemasse an seinen Füßen waren zerstört, aber den fräsigten Knöchen war auch nicht der geringste Schaden geschehen. Eine kurze Rast zur Erholung und dann setzte der Alte seinen Weg rückwärts fort. Gegen 6 Uhr Abends traf er bei seinem Freunde Gerber ein und saß eine halbe Stunde später mit dem Familie bei dem Nachtmahl, als ob er an jenem Tage nichts Besonderes erlebt habe. Die Sawine, mit welcher Onkel Aleg die stile Wand der Schlucht passiert hat, ist die stärkste, die seit Jahren im westlichen Montana niedergelegt ist.

Höherer Unterricht.

Da vielfach Vergleiche zwischen der amerikanischen und der deutschen Lehrmethode ange stellt werden und erstere fast immer gründlich verdammt wird, so dürfte eine Befreitung des sogenannten höheren Unterrichts interessant sein, die am 24. Februar im preußischen Landtag stattgefunden hat. Die Regierung hatte beantragt, die Kandidaten für das höhere Lehramt nach Ablauf des Probejahrs noch eine Jahr kommissarisch dienen zu lassen und dann einer abermaligen Prüfung zu unterwerfen. Es kann durch eine Probelection bewiesen werden, daß sie auch praktisch befähigt zum Lehramt bestehen, sollten sie eine feste Anstellung erhalten. Dadurch sollte der vielfach gerügte Nebenstand beendet werden, daß namentlich auf den Gymnasien die Lehrer keine Pädagogen sind und das, was sie selbst wissen, ihren Schülern nicht übermitteln können. Indes weigerte sich der Landtag, noch nach der Prüfung einzuführen. Mit den ewigen Prüfungen, rief ein Abgeordneter aus, kommen wir schließlich auf das Mandarinenthum.

Defenzengeacht wurden von allen Parteien die Mängel des höheren Unterrichts anerkannt. Sie bestehen in einer Überbürdung der Schüler mit rein mechanischen Arbeiten und in der vollkommenen Verstüdung der Geister. Man sieht also, daß es auch praktisch befähigt zum Lehramt bestehen, sollten sie eine feste Anstellung erhalten. Dadurch sollte die sich faktisch vor dem Vorleser Stanley in Thale des Congo entgegen zu treten. Die Braza, der unternehmende, und schließlich intriquante Marion, hat während er der französischen Marion als Officer angehört, einen neuen Neuen in das Thale des Congo entdeckt und mit einem der dort regierenden Baumönige einen Vertrag abgeschlossen, laut dessen dieser Herrscher sein Territorium unter französischen Schutz und Oberhoheit gesetzt hat. Es ist jetzt auf dem Rückkehr nach Africa begriffen, wird von Alger aus von einer Compagnie eines algerischen Regiments begleitet werden, und außerdem hat ihm der französische Kriegsminister 8,000 Chasseurs und 20,000 Kanoniere und Seitengewehre zur Verfügung gestellt; diese Waffen soll die Braza zur Erschaffung einer aus Eingeborenen zu formierenden Armee verwenden. Ganz augenscheinlich ist dieses Vorgehen ebenfalls gegen diejenigen Unternehmen Frankreichs gegen diejenigen Unternehmen gerichtet, welche Stanley im Thale des Congo geschaffen hat, um dieses ungeheure Gebiet dem Handel und in dessen Folge der Civilisation zu eröffnen.

Schon treten in der französischen Presse manni schaften Stimmen hervor, welche Stanley beschuldigen, daß er die Eingeborenen am Congo rücksichtlos habe niedermachen lassen, ohne durch die Plakette der Selbstbehauptung hierzu gezwungen zu sein. Diese Vorwürfe entbehren jeder Begründung; so ist Stanley seine erste Erforschungsreise unternommen, hat er von den Waffen Gebrauch gemacht, so ist er durch die Feindseligkeit oder den Veracht der Eingeborenen hierzu gezwungen war. Auf seinen späteren Expeditionen hat er lediglich den Zweck verfolgt, das Thale des Congo dem Handel zu eröffnen, und zwar mit den friedlichsten Mitteln. Die Wilden niederschlagen zu lassen, mit denen man in Friedensverträge treten wollte, hätte höchstens einen Franzosen, nimmermehr einen Amerikaner, einem Englander, einem Mannen passieren können, der im Dienste einer internationa len wissenschaftlichen und kommerziellen Gesellschaft steht. Stanley hat Straßen gebaut, hat es ermöglicht, die Schwierigkeiten, welche die Passirung der Stromschnellen des Congo entgegenstanden, zu befeiligen, hat Handelsstationen angelegt und seine eigene Versicherung, daß er nie einen Schuß auf Eingeborene habe abfeuern lassen, außer im Falle des höchsten Notfalls, findet durch die Thatache ihre volle Bestätigung, daß er gegenwärtig wieder mit einer Schiffsschule von Waren nach Stanley's Port aufgebrochen ist, die lediglich zum Auslaufen im Wege Friedens handelsverträge berechnet sind. Die Braza dagegen ist nach dem Congo unterwegs an der Spitze einer Compagnie Soldaten und mit den Mitteln ausgerüstet, aus den Eingeborenen eine Armee zu organisieren.

Während die Braza mit seiner bedeutsamen Entdeckung einer neuen Verbindung mit dem oberen Congo zufrieden gewesen, so würde die ganze civilisierte Menschheit diese wichtige Entdeckung überstimmmt gerühmt haben, durch den erwähnten Vertrag mit einem König der Eingeborenen aber und durch seine neuzeitliche Expedition hat er sich zu einem abenteuerlichen Intriganten gestempelt. Die Braza hat jenem König eine französische Flagge übergeben und dieser hat sein Land unter französischen Oberhoheit gestellt. Ganz gewiß hat man jenem König vorgeblendet, die Flagge sei ein mächtiger, unüberstecklicher Feind. Jenes Königreich liegt nördlich von

Stanley's Pool; es ist beinahe unvermeidlich, daß Stanley und die Braza einander gerathen. Auf Stanley's Seite stehen der Präsident der genannten internationalen Gesellschaft, der König der Belzier, die von der Gesellschaft vertretenen Interessen der Wissenschaft und des Handels und — wenn auch leider nicht in erster Linie — Stanley's amerikanisches Bürgerrecht; auf der Seite des Belzier's steht ein Künstler, wie man in anderen Ländern den Kriegsträum auch viel höher schätzt, als die größten Verdienste um den Fortschritt der Menschheit. Ost genug darf man, daß die Zeitungen hieran schriftlich sind, aber es gibt kaum ein Blatt von Bedeutung, das die Gemüthshöchheit nicht verdammt und die populären Helden als unwissende, gefährliche Bummler bezeichnet. Aber welchen Nutzen haben alle Mahnungen? Die Schmuckblätter, welche die übermittelten“ Breyer und Verbrecher im Bilder dem Publizum vorführen, finden einen taufendmal höheren Absatz, als etwa die Zeitungsnummern, welche Berichte über ausgezeichnete Vorträge enthalten. Hat irgendwo ein Preisamphitheatrum gefunden, ist ein besonders lebhaftes Verbrechen oder ein Scandal vorgefallen, so verlängt das Publizum, daß die Zeitung alle Einzelheiten mittheile. Es lauft keine Blätter, die solche „Neugkeiten“ nicht enthalten, und mehrere, der geistige Herr sei plötzlich erkrankt und töne das Bett nicht verlassen. Das Brautpaar und die Gäste liegen auf dem Eisenbett, Robert Crown aus der Nähe von City Point, Va., zu seien. Da war ein Sohn des Rev. Richard Tompkins ein, welcher von Bölliehung der Trauung erzählt worden war, und die Hochzeit der reisenden Pottie Newcome mit dem jungen und reichen Gutsbesitzer Robert Crown aus der Nähe von City Point, Va., zu seien. Da war ein Sohn des Rev. Richard Tompkins ein, welcher von Bölliehung der Trauung erzählt worden war, und die Hochzeit der reisenden Pottie Newcome mit dem jungen und reichen Gutsbesitzer Robert Crown aus der Nähe von City Point, Va., zu seien. Da war ein Sohn des Rev. Richard Tompkins ein, welcher von Bölliehung der Trauung erzählt worden war, und die Hochzeit der reisenden Pottie Newcome mit dem jungen und reichen Gutsbesitzer Robert Crown aus der Nähe von City Point, Va., zu seien.

Ein verhängnisvoller Scherz.

Vor mehreren Wochen war auf dem Landgut des Maj. Randolph Newcome in Sussex Co., Va., eine auktorielle und lustige Gesellschaft versammelt. Es galt, die Hochzeit der reisenden Pottie Newcome mit dem jungen und reichen Gutsbesitzer Robert Crown aus der Nähe von City Point, Va., zu seien. Da war ein Sohn des Rev. Richard Tompkins ein, welcher von Bölliehung der Trauung erzählt worden war, und die Hochzeit der reisenden Pottie Newcome mit dem jungen und reichen Gutsbesitzer Robert Crown aus der Nähe von City Point, Va., zu seien. Da war ein Sohn des Rev. Richard Tompkins ein, welcher von Bölliehung der Trauung erzählt worden war, und die Hochzeit der reisenden Pottie Newcome mit dem jungen und reichen Gutsbesitzer Robert Crown aus der Nähe von City Point, Va., zu seien. Da war ein Sohn des Rev. Richard Tompkins ein, welcher von Bölliehung der Trauung erzählt worden war, und die Hochzeit der reisenden Pottie Newcome mit dem jungen und reichen Gutsbesitzer Robert Crown aus der Nähe von City Point, Va., zu seien. Da war ein Sohn des Rev. Richard Tompkins ein, welcher von Bölliehung der Trauung erzählt worden war, und die Hochzeit der reisenden Pottie Newcome mit dem jungen und reichen Gutsbesitzer Robert Crown aus der Nähe von City Point, Va., zu seien.

Verwicklungen in Alaska.

Die französische Republik, sagt die New Yorker „Times“, hat ihre Staatskunst in der äußeren Politik momentan durch die Tatsat bestimmt und beweist, widerstandsfähige Gegner ungehorsam zu lassen und doggen ihre „Gloire“ an solchen Feinden aufzutrichten, die von moderner Kriegsführung und Bewaffnung nichts wissen. Tunis hat sie angegriffen, Madagaskar bedroht und zur Zeit bereitet sie sich faktisch vor, den Vorleser Stanley in Thale des Congo entgegen zu treten. Die Braza, der unternehmende, und schließlich intriquante Marion, hat während er der französischen Marion als Officer angehört, einen neuen Neuen in das Thale des Congo entdeckt und mit einem der dort regierenden Baumönige einen Vertrag abgeschlossen, laut dessen dieser Herrscher sein Territorium unter französischen Schutz und Oberhoheit gesetzt hat. Es ist jetzt auf dem Rückkehr nach Africa begriffen, wird von Alger aus von einer Compagnie eines algerischen Regiments begleitet werden, und außerdem hat ihm der französische Kriegsminister 8,000 Chasseurs und 20,000 Kanoniere und Seitengewehre zur Verfügung gestellt; diese Waffen soll die Braza zur Erschaffung einer aus Eingeborenen zu formierenden Armee verwenden. Ganz augenscheinlich ist dieses Vorgehen ebenfalls gegen diejenigen Unternehmen Frankreichs gegen diejenigen Unternehmen gerichtet, welche Stanley im Thale des Congo geschaffen hat, um dieses ungeheure Gebiet dem Handel und in dessen Folge der Civilisation zu eröffnen.

Schon treten in der französischen Presse manni schaften Stimmen hervor, welche Stanley beschuldigen, daß er die Eingeborenen am Congo rücksichtlos habe niedermachen lassen, ohne durch die Plakette der Selbstbehauptung hierzu gezwungen zu sein. Diese Vorwürfe entbehren jeder Begründung; so ist Stanley seine erste Erforschungsreise unternommen, hat er von den Waffen Gebrauch gemacht, so ist er durch die Feindseligkeit oder den Veracht der Eingeborenen hierzu gezwungen war. Auf seinen späteren Expeditionen hat er lediglich den Zweck verfolgt, das Thale des Congo dem Handel zu eröffnen, und zwar mit den friedlichsten Mitteln. Die Wilden niederschlagen zu lassen, mit denen man in Friedensverträge treten wollte, hätte höchstens einen Franzosen, nimmermehr einen Amerikaner, einem Englander, einem Mannen passieren können, der im Dienste einer internationa len wissenschaftlichen und kommerziellen Gesellschaft steht. Stanley hat Straßen gebaut, hat es ermöglicht, die Schwierigkeiten, welche die Passirung der Stromschnellen des Congo entgegenstanden, zu befeiligen, hat Handelsstationen angelegt und seine eigene Versicherung, daß er nie einen Schuß auf Eingeborene habe abfeuern lassen, außer im Falle des höchsten Notfalls, findet durch die Thatache ihre volle Bestätigung, daß er gegenwärtig wieder mit einer Schiffsschule von Waren nach Stanley's Port aufgebrochen ist, die lediglich zum Auslaufen im Wege Friedens handelsverträge berechnet sind. Die Braza dagegen ist nach dem Congo unterwegs an der Spitze einer Compagnie Soldaten und mit den Mitteln ausgerüstet, aus den Eingeborenen eine Armee zu organisieren.

Schon treten in der französischen Presse manni schaften Stimmen hervor, welche Stanley beschuldigen, daß er die Eingeborenen am Congo rücksichtlos habe niedermachen lassen, ohne durch die Plakette der Selbstbehauptung hierzu gezwungen zu sein. Diese Vorwürfe entbehren jeder Begründung; so ist Stanley seine erste Erforschungsreise unternommen, hat er von den Waffen Gebrauch gemacht, so ist er durch die Feindseligkeit oder den Veracht der Eingeborenen hierzu gezwungen war. Auf seinen späteren Expeditionen hat er lediglich den Zweck verfolgt, das Thale des Congo dem Handel zu eröffnen, und zwar mit den friedlichsten Mitteln. Die Wilden niederschlagen zu lassen, mit denen man in Friedensverträge treten wollte, hätte höchstens einen Franzosen, nimmermehr einen Amerikaner, einem Englander, einem Mannen passieren können, der im Dienste einer internationa len wissenschaftlichen und kommerziellen Gesellschaft steht. Stanley hat Straßen gebaut, hat es ermöglicht, die Schwierigkeiten, welche die Passirung der Stromschnellen des Congo entgegenstanden, zu befeiligen, hat Handelsstationen angelegt und seine eigene Versicherung, daß er nie einen Schuß auf Eingeborene habe abfeuern lassen, außer im Falle des höchsten Notfalls, findet durch die Thatache ihre volle Bestätigung, daß er gegenwärtig wieder mit einer Schiffsschule von Waren nach Stanley's Port aufgebrochen ist, die lediglich zum Auslaufen im Wege Friedens handelsverträge berechnet sind. Die Braza dagegen ist nach dem Congo unterwegs an der Spitze einer Compagnie Soldaten und mit den Mitteln ausgerüstet, aus den Eingeborenen eine Armee zu organisieren.

Schon treten in der französischen Presse manni schaften Stimmen hervor, welche Stanley beschuldigen, daß er die Eingeborenen am Congo rücksichtlos habe niedermachen lassen, ohne durch die Plakette der Selbstbehauptung hierzu gezwungen zu sein. Diese Vorwürfe entbehren jeder Begründung; so ist Stanley seine erste Erforschungsreise unternommen, hat er von den Waffen Gebrauch gemacht, so ist er durch die Feindseligkeit oder den Veracht der Eingeborenen hierzu gezwungen war. Auf seinen späteren Expeditionen hat er lediglich den Zweck verfolgt, das Thale des Congo dem Handel zu eröffnen, und zwar mit den friedlichsten Mitteln. Die Wilden niederschlagen zu lassen, mit denen man in Friedensverträge treten wollte, hätte höchstens einen Franzosen, nimmermehr einen Amerikaner, einem Englander, einem Mannen passieren können, der im Dienste einer internationa len wissenschaftlichen und kommerziellen Gesellschaft steht. Stanley hat Straßen gebaut, hat es ermöglicht, die Schwierigkeiten, welche die Passirung der Stromschnellen des Congo entgegenstanden, zu befeiligen, hat Handelsstationen angelegt und seine eigene Versicherung, daß er nie einen Schuß auf Eingeborene habe abfeuern lassen, außer im Falle des höchsten Notfalls, findet durch die Thatache ihre volle Bestätigung, daß er gegenwärtig wieder mit einer Schiffsschule von Waren nach Stanley's Port aufgebrochen ist, die lediglich zum Auslaufen im Wege Friedens handelsverträge berechnet sind. Die Braza dagegen ist nach dem Congo unterwegs an der Spitze einer Compagnie Soldaten und mit den Mitteln ausgerüstet, aus den Eingeborenen eine Armee zu organisieren.

Schon treten in der französischen Presse manni schaften Stimmen hervor, welche Stanley beschuldigen, daß er die Eingeborenen am Congo rücksichtlos habe niedermachen lassen, ohne durch die Plakette der Selbstbehauptung hierzu gezwungen zu sein. Diese Vorwürfe entbehren jeder Begründung; so ist Stanley seine erste Erforschungsreise unternommen, hat er von den Waffen Gebrauch gemacht, so ist er durch die Feindseligkeit oder den Veracht der Eingeborenen hierzu gezwungen war. Auf seinen späteren Expeditionen hat er lediglich den Zweck verfolgt, das Thale des Congo dem Handel zu eröffnen, und zwar mit den friedlichsten Mitteln. Die Wilden niederschlagen zu lassen, mit denen man in Friedensverträge treten wollte, hätte höchstens einen Franzosen, nimmermehr einen Amerikaner, einem Englander, einem Mannen passieren können, der im Dienste einer internationa len wissenschaftlichen und kommerziellen Gesellschaft steht. Stanley hat Straßen gebaut, hat es ermöglicht, die Schwierigkeiten, welche die Passirung der Stromschnellen des Congo entgegenstanden, zu befeiligen, hat Handelsstationen angelegt und seine eigene Versicherung, daß er nie einen Schuß auf Eingeborene habe abfeuern lassen, außer im Falle des höchsten Notfalls, findet durch die Thatache ihre volle Bestätigung, daß er gegenwärtig wieder mit einer Schiffsschule von Waren nach Stanley's Port aufgebrochen ist, die lediglich zum Auslaufen im Wege Friedens handelsverträge berechnet sind. Die Braza dagegen ist nach dem Congo unterwegs an der Spitze einer Compagnie Soldaten und mit den Mitteln ausgerüstet, aus den Eingeborenen eine Armee zu organisieren.

Schon treten in der französischen Presse manni schaften Stimmen hervor, welche Stanley beschuldigen, daß er die Eingeborenen am Congo rücksichtlos habe niedermachen lassen, ohne durch die Plakette der Selbstbehauptung hierzu gezwungen zu sein. Diese Vorwürfe entbehren jeder Begründung; so ist Stanley seine erste Erforschungsreise unternommen, hat er von den Waffen Gebrauch gemacht, so ist er durch die Feindseligkeit oder den Veracht der Eingeborenen hierzu gezwungen war. Auf seinen späteren Expeditionen hat er lediglich den Zweck verfolgt, das Thale des Congo dem Handel zu eröffnen, und zwar mit den friedlichsten Mitteln. Die Wilden niederschlagen zu lassen, mit denen man in Friedensverträge treten wollte, hätte höchstens einen Franzosen, nimmermehr einen Amerikaner, einem Englander, einem Mannen passieren können, der im Dienste einer internationa len wissenschaftlichen und kommerziellen Gesellschaft steht. Stanley hat Straßen gebaut, hat es ermöglicht, die Schwierigkeiten, welche die Passirung der Stromschnellen des Congo entgegenstanden, zu befeiligen, hat Handelsstationen angelegt und seine eigene Versicherung, daß er nie einen Schuß auf Eingeborene habe abfeuern lassen, außer im Falle des höchsten Notfalls, findet durch die Thatache ihre volle Bestätigung, daß er gegenwärtig wieder mit einer Schiffsschule von Waren nach Stanley's Port aufgebrochen ist, die lediglich zum Auslaufen im Wege Friedens handelsverträge berechnet sind. Die Braza dagegen ist nach dem Congo unterwegs an der Spitze einer Compagnie Soldaten und mit den Mitteln ausgerüstet, aus den Eingeborenen eine Armee zu organisieren.

Schon treten in der französischen Presse manni schaften Stimmen hervor, welche Stanley beschuldigen, daß er die Eingeborenen am Congo rücksichtlos habe niedermachen lassen, ohne durch die Plakette der Selbstbehauptung hierzu gezwungen zu sein. Diese Vorwürfe entbehren jeder Begründung; so ist Stanley seine erste Erforschungsreise unternommen, hat er von den Waffen Gebrauch gemacht, so ist er durch die Feindseligkeit oder den Veracht der Eingeborenen hierzu gezwungen war. Auf seinen späteren Expeditionen hat er lediglich den Zweck verfolgt, das Thale des Congo dem Handel zu eröffnen, und zwar mit den friedlichsten Mitteln. Die Wilden niederschlagen zu lassen